

Von der „Perlacher Haid“ zu Glatthaferwiesen

Im Landschaftspark finden sich winzige Reste der einstigen „Perlacher Haid“. Als Haiden wurden früher gerodete Flächen bezeichnet, die meist nur von Schafen beweidet wurden. Es erfolgte keine intensive Bodennutzung. Charakteristisch für diese ehemalige Haidelandschaft ist noch der Ostteil des Landschaftsparks mit seiner weitläufigen und offenen Struktur.

Die heutigen Wiesen des Landschaftsparks werden in der Fachsprache als Glatthaferwiesen bezeichnet. Dieser einstmals verbreitete, mäßig feuchte Wiesentyp ist heute im Naturraum „Münchner Schotterebene“ selten geworden und daher schützenswert.



Diese Landkarte aus dem Jahre 1582 (Hachingahalle) zeigt den Hachinger Bach und die Ausdehnung der einstigen „Perlacher Haid“



Der Arbeitskreis Natur und Landschaft der lokalen Agenda 21 unterstützt die Gemeinde Unterhaching bei der Gestaltung des Landschaftsparks:

- Durchführung und Auswertung einer Bürgerbefragung
- Erarbeitung von Vorschlägen zur Gestaltung
- Vorschlag einer Benutzerordnung
- Vorschlag eines Lerchenschutzgebiets
- Entwurf von Faltschildern und Schildern
- Mitarbeit in der Projektgruppe Landschaftspark



Foto: R.N.



Foto: R.N.



Foto: R.N.

Von Glatthaferwiesen zu Magerrasen

Die Gemeinde Unterhaching hat es sich zum Ziel gesetzt, die selten gewordenen und artenreichen **Glatthaferwiesen** im Landschaftspark zu erhalten und zu schützen. Darüber hinaus will die Gemeinde insbesondere an wärmebegünstigten Böschungen, Bunkern sowie entlang des ehemaligen Rollfeldes artenreiche **Magerrasen** entwickeln.

In Ausnutzung des ökologischen Potentials der vorhandenen Wiesenflächen werden Glatthaferwiesen langfristig in Magerrasen umgewandelt. Die gewünschte Ausmagerung wird mit Hilfe besonderer Maßnahmen erreicht.



Foto: R.N.



Foto: R.N.



Foto: R.N.



Foto: R.N.



Foto: R.N.

Die Entwicklung von **artenreichem Magerrasen** wird gefördert durch:

- zweimalige Mahd pro Jahr (Ende Juni und im September)
- Schafbeweidung
 - vorrangig im Bunkergelände
 - flächenversetzt und zeitlich begrenzt
- keine mineralische Düngung
- Mähgutübertragung bzw. Neuaussaat

Diese Maßnahmen

- entziehen dem Boden Nährstoffe
- verhindern das Vordringen von Gehölzen
- ermöglichen das Eindringen von Licht
- fördern das Wachstum kurzwüchsiger Pflanzen
- ermöglichen den Aufwuchs selten gewordener Pflanzenarten

Pflanzen und Kleintiere können trotz der notwendigen ersten Mahd spät im Juni ihren jährlichen Entwicklungszyklus abschließen.

Diese „frühe Mahd“ kann jedoch bei den Feldlerchen zu Brutverlusten führen. Will man die Wiesen erhalten, ist diese Störung durch Menschenhand jedoch unvermeidlich. Kam es bei der ersten Mahd zu Brutverlusten, dann brütet die Feldlerche erneut in den unberührten Brachstreifen. In diesen ungemähten Flächen von mindestens 5 m Breite finden auch Schmetterlinge und andere Kleintiere Rückzugsräume mit einem ausreichenden Blütenangebot.



Foto: LBV



Foto: LBV



Foto: G.G.